



Zeichnung von Hubert Meier

HEIMATVEREIN OSSENDORF e.V.

im Internet unter: www.ossendorf.de

Ossendorfer Heimatblätter

Historisches und Aktuelles aus Ossendorf und Westfalen

Nr. 3 / 2004

4. Jahrgang

In dieser Ausgabe:

75 Jahre Frauengemeinschaft	Halloween – ein neuer Brauch ?
Die drei Pfarrkirchen von Ossendorf	Das Angelus – Läuten
Auszüge aus der Dorfchronik	Theaterspiel vom Gesangverein
Musikverein: Wir machen Musik ...	Bau der Pfarrkirche im Jahre 1904
Jubiläum der Frauengemeinschaft KFD	

Vorankündigung

Jubiläumsveranstaltung

75 Jahre

Kath. Frauengemeinschaft
Ossendorf

Sonntag, 28. November 2004
ab 14.30 Uhr

in der Heinberghalle Ossendorf

Programmpunkte:

Wortgottesdienst

Ehrungen, Kaffee und Kuchen

musikalische Begleitung durch den Gesangverein
1893 Germania Ossendorf

eine extra Einladung an sämtliche Mitglieder der kath.
Frauengemeinschaft erfolgt noch

75 Jahre Katholische Frauengemeinschaft Ossendorf

1929 – 2004

Die Gründung des damaligen Müttervereins fand im Jahre 1929 statt. Genaue Unterlagen hierüber fehlen jedoch.

Die einzelnen Vorstände setzten sich wie folgt zusammen:

Neugründung am 17. November 1954

Vorsitz: Pastor Vosshagen
Präfektin: Frau Götte
Kasse: Frau Ehle
Schriftführerin: Frau Paulitschek

Neuwahl am 20. Nov. 1957

Präfektin: Frau Götte
Kasse: Frau Ehle
Schriftf.: Frau Dolle

im Dezember 1962

Vorsitzende Toni Götte tritt zurück
KassiererIn Toni Ehle tritt zurück

Neuwahl am 20. Nov. 1963

Vorsitzende: Maria Dolle
KassiererIn: Margarete Blumenauer
Schriftführerin: Cilli Albers

Neuwahl im Jahre 1971

Vorsitzende: Maria Dolle
KassiererIn: Margarete Blumenauer
Schriftführerin und 2. Vorsitzende
Maria Lungen

Neuwahl im Jahre 1979

Ehrenvorsitzende: Maria Dolle
Vorsitzende: Maria Lungen
KassiererIn: Margarete Blumenauer
Schriftführerin: Gertrud Kleinhans

Neuwahl im Jahre 1988

1. Vorsitzende: Maria Lungen
2. Vorsitzende: Ursula Dübbert
KassiererIn: Elisabeth Neuhaus
Schriftführerin: Gertrud Kleinhans

Neuwahl im Jahre 1993

1. Vorsitzende: Monika Kriwet
2. Vorsitzende: Marlene Stiene
KassiererIn: Elisabeth Neuhaus
Schriftführerin: Marlies Wiegard

Neuwahl im Jahre 1996

1. Vorsitzende: Monika Kriwet
2. Vorsitzende: Marita Lewin
1. KassiererIn: Marita Rabbe
2. KassiererIn: Elisabeth Meier
Schriftführerin: Maria Andelefski

Neuwahl im Jahre 2000

1. Vorsitzende: Monika Kriwet
2. Vorsitzende: Monika Dübbert
1. KassiererIn: Karin Berendes
2. KassiererIn: Elisabeth Meier
Schriftführerin: Maria Andelefski

Zur Geschichte der Frauenverbände

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts haben sich in Deutschland Frauen mit verschiedenen Zielsetzungen zusammengeschlossen: Beschäftigung mit allgemeinen Frauenfragen, sozialcaritativen Aufgaben, berufsständische und religiöse Fragen.

Eine Zentralisierung erfolgte 1894 mit Gründung des Bundes Deutscher Frauenvereine. Seit 1949 gibt es die Arbeitsgemeinschaft Katholische Frauenverbände und Frauengruppen. Hierzu gehört auch die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands Kfd. Die Nachfolgeorganisation ist seit 1951 der Deutsche Frauenrat

1928 gründeten die damals bestehenden Diözesanverbände den „Zentralverband der katholischen Frauen- und Müttervereine Deutschlands“. Sitz wurde Düsseldorf. 1939 von den Nazis verboten; 1947 Wiederaufnahme der Arbeit; 1951 Wiederbegründung des Zentralverbandes; 1968 Umbenennung in den jetzigen Namen Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands **Kfd**.

Quelle: Lexikon für Theologie u. Kirche

Die Kfd ist...

- mit 750.000 Mitgliedern in 6000 pfarrlichen Gruppen der größte Frauenverband und der größte katholische Verband Deutschlands.
- eine Gemeinschaft, die trägt und in der Frauen in verschiedenen Lebenssituationen sich wechselseitig unterstützen.
- entschieden, ideenreich, zielorientiert im Sinne der Interessen und Rechte von Frauen.
- ein Verband von Christinnen, die sich mutig und wirksam für andere einsetzen.
- eine Weggemeinschaft in der Kirche, in der Frauen ihren Glauben neu entdecken und Kirche mitgestalten.
- eine Verband, in dem Frauen Vielfalt erleben, u.a. auch durch Kontakte und Begegnungen mit Frauen anderer Konfessionen und Kulturen.

**frauenorientiert – gemeindeorientiert –
kommunikativ und offen- wertebezogen –**

Kfd:

**Eine tragfähige Gemeinschaft von Frauen
für Frauen.**

Quelle: kfd - Infoblatt

Ossendorf und seine drei Pfarrkirchen

An zentraler Stelle, mitten im Dorf, an der Kreuzung zweier frühgeschichtlicher Handelsstraßen, liegt die Pfarrkirche zu Ossendorf, welche „Johannes dem Täufer“ geweiht ist. Diese neuromanische Kirche wurde 1904 an der gleichen Stelle gebaut wo einst die aus dem 12.Jahrhundert stammende „alte Kirche“ gestanden hat, die wegen Baufälligkeit abgebrochen werden mußte. Vor rund 1000 Jahren befand sich höchstwahrscheinlich am selben Ort eine Taufkirche aus Holz. Ossendorf hat also bereits seine dritte Kirche zu verzeichnen.

Das Diemeltal wurde vom Hl. Sturmius, einem Sendboten des Hl. Bonifatius (675-754) missioniert. In dieser Zeit wurde in Ossendorf die erste Taufkirche aus Holz errichtet, die bereits dem Hl. Johannes des Täufer geweiht war. Die Missionare kamen durch das Diemeltal und zogen über Ossendorf zur Weser nach Herstelle. Um 1000 nach Christus gehörte Ossendorf zu Scherfede als eigenes „Kirchenspiel“ (Pfarrbezirk).

Im dreißigjährigen Krieg (1618-1648) litt Ossendorf sehr unter den Kriegswirren. Über die Hälfte der Häuser waren zerstört. Noch mehr als im 30-jährigen Kriege litt der Warburger Raum im 7-jährigen Krieg (1756-1763). Ossendorf wurde zum zweitenmal zerstört. Das Diemeltal war die natürliche „Herrstraße“ für die Soldaten; sie raubten und plünderten. Auch die Kirche wurde nicht verschont- das Kircheninnere war völlig leer. Diese alte Ossendorfer Kirche, die wahrscheinlich an Stelle einer frühchristlichen Holzkirche errichtet war, stammte aus dem 12. Jahrhundert, wird 1231 urkundlich erwähnt, und gehörte zu dieser Zeit dem „Archidiökonat“ des Domkämmerers zu Paderborn.

Aus der Bauart dieser „alten Kirche“ läßt sich schließen, daß vor dem 30-jährigen Krieg hier ein Kloster gestanden hat, denn nach Norden hin war in der Kirche eine Pforte eingemauert. Das Kloster muß sich im jetzigen Pfarrgarten befunden haben. Desweiteren muß die „alte Kirche“ mehrschiffig gewesen sein. Beim Abbruch im Jahre 1904 fand man in der Mauer nach Süden hin eine Säulenarkade eingemauert. Da die Bevölkerung infolge des 30-jährigen Krieges stark gesunken war, wurde die Kirche verkleinert und nur noch einschiffig wieder aufgebaut. Nach dem Umbau 1656 bekam sie eine glatte Decke und war nur noch so groß wie das heutige Querschiff. Im Turm war ein Eingang, der Haupteingang befand sich an der Südseite. An der Nordseite der Kirche wurde 1710 eine Sakristei in Fachwerkbauweise angebaut. Eine Außentreppe führte zur sogenannten „Elkenbühne“ weil sich dort Iltis und Marder (Elk) eingenistet hatten. Diese Kirche wurde im Laufe der Jahre zu klein, vor allem weil auch die Katholiken aus Nörde zum Sonntagsgottesdienst kamen. Aus dieser Zeit stammt die immer noch bestehende Legende von dem „Monstranzklau“ zwischen den Nördern und den Ossendorfern. Weil die Kirche zu klein geworden war wurde die Orgelbühne für die Männer bis zur Hälfte des Kirchenschiffes vorgezogen. Als die zwei Häuser , welche direkt vor der Kirche standen im Jahre 1897 abbrannten, kaufte die Kirchengemeinde diese Grundstücke und so entstand der heutige große Kirchplatz.

Ossendorf und seine neue Pfarrkirche

Mitten im Dorf steht heute groß und mächtig die neuromanische Pfarrkirche aus dem Jahre 1904.

Da die alte Kirche baufällig und zu klein geworden war, entschloß man sich 1899 zum Kirchenneubau. Im April 1904 feierte die Kirchengemeinde erstmals in der Notkirche auf der Tenne des Pfarrhauses die hl. Messe. Pfarrer Peters trieb nun den Neubau stetig voran.

Ursprünglich sollte auf jeden Fall der Turm erhalten bleiben. Da dieser jedoch auch sehr baufällig war, konnte er abgerissen werden, mußte jedoch auf Weisung des Landeskonservators in alter Form wieder aufgebaut werden. Architekt war Baumeister Mündelein aus Paderborn. Die ausführende Baufirma war der Bauunternehmer Todt aus Welda. Die Steine stammen aus „Küting´s Steinbruch“. Am 24. Juni wurde der Eckstein gelegt. Bei gutem Wetter konnte bis vor Weihnachten weitergebaut werden.

Am Patronatsfest-Johannes Enthauptung- konnte 1905 die neue Kirche durch den Definitor Stratmann eingesegnet werden. Durch Bischof Wilhelm Schneider erhielt die neue Pfarrkirche am 17.Juni 1907 die bischöfliche Weihe.

Aus der alten Kirche wurden übernommen: der romanische Taufstein aus dem 12.Jahrhundert, die Säule welche den Turm mit der Kirche verbindet, das Weihwasserbecken, die Heiligenfiguren St.Kilian, St.Agatha, der Seitenaltar sowie der barocke Hochaltar aus dem Jahre 1708. Zwei alte Glocken wurden umgegossen zur Glocke „Michaelis“. Das Ausmalen der Kirche erfolgte durch den Dortmunder Kunstmaler Paul Kruse für 7.000 RM im Jahre 1924. Der Initiator des Kirchenneubaues, Pfarrer Peters, starb 1929 in Ossendorf.

Unter Pfarrer Wilhelm Jakoby, der am 26.Juni 1938 in sein Amt eingeführt wurde, erhielt die Kirche eine elektrische Turmuhr, die Altäre wurden renoviert und die Kanzel kam in die Chorecke. Pfarrer Otto Voßhagen, der 1953 nach Ossendorf kam, ließ die Kriegsschäden am Dach beseitigen sowie die Kirche neu ausmalen. Danach erfolgten weitere wichtige Anschaffungen, die vom Pfarrer Friedrich Rubarth durchgeführt wurden: neue Anzeigen- und Lautsprecheranlage, 1971 eine neue Orgel und bereits 1964 eine neue Ölheizung, in den letzten Jahren wurden neue Glocken angeschafft und das Pfarrheim ausgebaut. Auch die Inneneinrichtung wurde erneuert und drei Windfänge eingebaut. 1982 konnte die Pfarrgemeinde Ossendorf das 75-jährige Bestehen der Pfarrkirche „St.Johannes Enthauptung“ begehen.

Quelle: Dorf- und Kirchenchronik

100 Jahre Kirchenneubau

Original Auszüge aus der Dorfchronik

1903

Herr Pfarrer Butterbrod wurde auf den 31. März 1903 pensioniert und nahm seinen Wohnsitz in Rietberg wo er sich ein Haus kaufte.

Am 30. April 1903 bekamen wir den Pfarrer Peters, der selbe wurde vom Bahnhof Menne abgeholt.

1904

Im Jahre 1904 im Monat Mai wurde die alte Pfarrkirche in Ossendorf abgebrochen, weil die selbe sehr baufällig war. Neue Kirche wurde nun im Jahre 1904 und 1905 wieder aufgebaut durch den Maurermeister Tod von Welda.

1905

Heute den 15. Mai 1905 ist ein schreckliches Unglück passiert, den der Klempnermeister Wilhelm Prott aus Warburg ist gegen 11 Uhr vom Kirchendache heruntergestürzt und nach einigen Minuten ist der selbe verstorben.

Ossendorf den 28.02.1933

Nachtrag: zu **1897**

Im März 1897 brannten die Häuser Albert Kriwet und Dominikus Albers (Doppelhaus) vor der Kirche stehend vollständig nieder. Den Platz kaufte die Gemeinde, weil eine neue Kirche gebaut werden sollte. Hierdurch wurde es möglich, die im Jahre 1905 eingeweihte Kirche in dem jetzigen Stile mit den hierzu gehörenden Anlagen zu bauen.

Die Anpflanzung vor der Kirche erfolgte im Jahre 1928. Die Wege in Ordnung gebracht und geteert, im Jahre 1932.

An erster Stelle ist der Kirchenbau, den im Jahre 1903 nach Ossendorf versetzten Pfarrers Peters zu verdanken. Pfarrer Peters war von 1903 bis 1926 Pfarrer der Gemeinde Ossendorf. Nach seiner Pensionierung lebte der alte Herr bis 1929 in Ossendorf, im Hause Nr. 166. Der selbe starb am 3.12. 1929 und wurde mit allen Ehren eines kirchlichen Rates, von höchster Stelle auf dem hiesigen Friedhof beerdigt. Aus seinen Verdiensten für die Gemeinde ist hervorzuheben, der Bau und die im Jahre 1925 erfolgte Bemalung der Kirche. Auch ein neuer Kreuzweg hat Geistlicher Rat Pfarrer Peters angelegt. Die Kosten für Bemalung der Kirche ca 6.000 RM und für den Kreuzweg 2.000 RM sind durch Sammlung und freiwillige Spenden von den Einwohnern aufgebracht worden. Das goldene Priesterjubiläum feierte der alte Herr im Jahre 1926. Der Verlauf der Feier war folgender:

Des Morgens wurde ein Levitenamt gehalten, wozu alle Bewohner der Gemeinde erschienen waren, es waren auch viele auswärtige Geistliche, selbst der Dechant aus Warburg erschienen. Im Hause Pfarrer Peters war nur ein ganz schlichte Feier. Am Abend versammelten sich alle Einwohner, besonders die Vereine der Gemeinde Ossendorf und ehrten unsern geliebten Pfarrer durch Ständchen und anschließendem Feuerwerk.

Aktuelles aus dem Dorf

Heimatverein

Der bisherige I. Vorsitzende Rudolf Koch ist von seinem Amt vor einigen Wochen zurückgetreten. Bis zur nächsten Neuwahl führt nun der zweite Vorsitzende, Markus Overbeck, die offiziellen Vereinsgeschäfte.

Am alten Spritzenhaus sind inzwischen folgende Arbeiten durchgeführt worden:

- Neue Giebel- und Seitenverbretterung
- Neue Dachrinnen
- Neues Eingangstor und neue Seitentür
- Komplette neue Verfüzung
- Auskoffierung und Verfüllung mit Füllmaterial an der rechten Seite

Die Bauleitung hat auf Beschluß des Vorstandes Walter Güntermann übernommen. Weitere Arbeiten werden in einem zweiten Bauabschnitt zusammengefasst werden.

Musikverein

Der Musikverein hat den lange Jahre vom Jugendrotkreuz benutzten Raum im Keller der Grundschule übernommen. Umfangreiche Sanierungs- und Renovierungsmaßnahmen waren erforderlich da dort Feuchtigkeit eingedrungen war. Es wurden mehrere neue Kellerfenster und neue Heizkörper eingebaut. Der Musikverein wird diesen Raum vornehmlich für die musikalische Früherziehung und die weitere Jugendausbildung nutzen.

Termine

Halloween – ein neuer Brauch ?

Der Vorläufer von Halloween wurde auf Irland schon vor 5000 Jahren gefeiert und zählt somit zu den ältesten Festtagen der Menschheit. Tatsächlich markiert der (heutige) 31. Oktober einen starken Einschnitt: **Das Ende des Jahres.**

Samhain (ausgesprochen wie etwa wie Sa-un, oder Sa-unin) soll sich in einer Deutung von „sam-fuin“ ableiten und das heißt **Sommers-Ende.**

Das keltische Jahr beschränkte sich auf die Jahreszeiten Sommer und Winter und zu Samhain endete das alte und begann der neue Jahr. Deshalb kommt Samhain auch mehr Bedeutung zu, als dem Sommeranfang (Beltane, das nächstwichtigste Fest). Zum Zeitpunkt Samhain sollte alles abgeschlossen sein, was es an Aktivitäten in der Landwirtschaft gegeben hat. Und es war auch der Abend, an dem die häusliche Gemeinschaft der Großfamilie wieder komplett zusammensitzen konnte. Nicht zuletzt dieses Beisammensein war Anstoß für eine Feier und für zahlreiches Zeremoniell.

Die Rückkehr der Toten

Samhain stand aber nebst mehr oder weniger spielerischem Brauchtum noch unter einem zweiten Zeichen: Einem gewissen Bruch im Zeitengefüge. Dem (ein halbes Jahr dauernden) Tag sollte nun die Periode der Nacht folgen. Und da waren die Wände zu anderen Welten besonders dünn, weil das alte Jahr zu Einbruch der Dunkelheit endete und das neue mit dem nächsten Tagesanbruch begann- die dazwischen liegende Nacht war somit ein Freiraum.

Man glaubte, dass die Toten an diesem Abend die Erlaubnis hätten, an den Ort ihres früheren Lebens zurückzukehren. Und da es sich aufgrund dessen natürlich größtenteils im hochverdiente Ahnen handelte, standen die Lebenden mit etwas gemischten Gefühlen gegenüber – mit Achtung und Scheu.

Die Samhain-Orakel

Aufgrund des Jahresbeginnes hatten die Prophezie und diverse Orakel am Abend des Samhain Hochkonjunktur. Nun, da alle - von diversen Aussendiensten in der Landwirtschaft zurückgekehrt - erstmals seit langem wieder in Ruhe beisammen waren und ein halbes Jahr häusliche Gemeinschaft bevorstand, galt das Interesse natürlich dem sozialen Zusammenleben. Und den dazugehörigen Highlights: **Heirat, Reisen, Wohlergehen, Tod.**

Also wurde versucht herauszufinden, wem was bevorstehen sollte. Vor allem die Frage der Vermählungen beherrschte die Wissbegier, deshalb gab es auch zahlreiche Methoden, dies herauszufinden (oder auch zu lancieren). Heute noch (spielerisch?) gepflogen ist der Ring im Kuchen (**barmbrack**). Wer den eingebackenen Ring in seinem Stück fand, dem sollte unweigerlich Zweisamkeit bevorstehen.

Haselnüsse und Getreidekörner wurden als befähigt angesehen, über die Zukunft einer Verbindung Bescheid zu wissen: Wurden zwei davon in's Feuer gelegt, so galt es zu hoffen, dass sie ganz einfach verbrannten - das versprach Bestand für die Ehe. Sprang hingegen eines aus dem Feuer, dann sollte einer der Partner untreu werden.

Die Mär vom Totengott

Eine bisweilen vertretene andere Meinung besagt, Samhain sei der **Herr der Toten**, der seinen Schäfchen zu Sommerende eine Nacht freigibt, um sich zu vergnügen (was eben Tote so drunter verstehen...). Nun ist es jedoch so, dass es für die Iren überhaupt keinen Herrn der Toten gab und umliegende Völker hatte nachgewiesenermaßen welche mit anderen Namen als Samhain. So gerne wir sonst eigentlich zweite Meinungen mögen, werden wir diese Götter-Theorie also verwerfen. Es ist anzunehmen, dass sie vom Christentum verbreitet wurde, um das (in der Bevölkerung nicht auszurottende) 'heidnische' Fest Samhain in Misskredit zu bringen. Ebenso als falsch anzunehmen ist der Erklärungsversuch, warum man sich zu Halloween verkleidet. Die Behauptung, zu Samhain zurückkehrende Tote wären auf der Suche nach Lebenden, um in deren Körper zu schlüpfen (weswegen man sie mit Verkleidungen täuschen müsse), ist schlichtweg falsch. Im Grunde kann man von einer gewissen gegenseitigen Achtung der Lebenden und Toten füreinander ausgehen (es sind schließlich zumeist Verwandte), auch wenn ein Zusammentreffen vermieden wurde. Für das Verkleiden gibt es wesentlich einfachere Erklärungen, vor allem diejenige, dass man weniger Scheu vor etwas haben muss, in dessen Haut man schon einmal gesteckt hat bzw. erfolgt durch das Nachmachen auch eine gewisse Verniedlichung. In jedem Fall steckt im Verkleiden sicherlich mehr Offensiv-Strategie als blanke Angst. Darüber hinaus waren in der Nacht zu Samhain aus rein praktischen Gründen zahlreiche Bedürftige unterwegs - und denen fiel es aufgrund zerlumpter Kleidung nicht schwer, 'geisterhaft' zu wirken.

Halloween - Hallowe'en - All Hallowed Evening

Aus alt mach' neu

Papst Gregor IV verfügte bereits **im Jahre 837**, dass in Umwandlung von Samhain (unter Berücksichtigung des originalen Anlasses) ebenfalls Tote geehrt werden sollten und setzte für den 1. November **Allerheiligen** an (gefolgt von Allerseelen am 2.). Solcherart wurde Samhain als Vorabend zu Allerheiligen und weil Allerseelen ohnedies dem alten Fest noch näher stand, der Wind aus den Segeln genommen und die Menschen mussten sich nicht allzusehr in ihren Feieraktivitäten umstellen (im Grunde überhaupt nicht).

Doch die Toleranz gegenüber dem Althergebrachten (weil Heidnischem) hielt nicht an und weil sich der Samhain-Gedanke partout nicht zurückdrängen lassen wollte, führten die Protestanten, in deren Herrschaftsgebiet die keltischen Bräuche fielen, im 16. Jahrhundert **All Hallowed Evening** (verkürzt **Hallowe'en**) als christliche Feier ein. Jedoch auch dieser Versuch scheiterte auf Dauer, zumindest im Gebiet der heutigen USA. Der Herrschaft der Anglikanischen Kirche Entronnene (vorwiegend Iren) kehrten sukzessive zum alten Brauchtum zurück und haben es lediglich erheblich modernisiert und das heutige Halloween in den USA daraus gemacht: Ein durchaus nicht christliches Fest.

Ein Dorn im Auge

Jedenfalls entspricht die geradezu gigantische Feststimmung zu Halloween wohl kaum christlichen Vorstellungen, aber wer kann es den US-Amerikanern verdenken: Mangels eines Karnevals oder Faschings (womit auch **Mardi Gras** nicht vergleichbar ist, welches Fest überdies auch hauptsächlich in den französischen Gebieten in New Orleans und Umgebung gefeiert wird), müssen die Amerikaner ihre Ausgelassenheit und ihr närrisches Treiben in eine einzige Nacht verpacken - in Halloween eben.

Es ist schon ein wenig amüsan (eigentlich sogar rührend), par distance zu beobachten, wie verschiedene christliche Gemeinschaften und Kirchen der USA bemüht sind, wenigstens noch etwas zu retten ohne gegen die übermächtigen Wölfe zu heulen und darum kämpfen, wenigstens den Jack O'Lantern, den durch und durch heidnischen Halloween-Kürbis, zu einem christlichen Symbol umzugestalten und den Kürbis mit ausgeschnitztem Kreuz zu propagieren.

Und wie war es früher auf dem Dorf ?

In früheren Jahren, im Oktober / November, wenn die Runkelernte eingebracht worden war, dann nahmen die Kinder eine besonders große und lange Runkel und fertigten daraus eine „leuchtende Runkellaterne“ an.

Dazu wurde an der Runkel am Kopfende eine dicke Scheibe abgeschnitten. Anschließend höhlt man mit einem Messer und einem alten Löffel das Innere der Runkel aus so dass ein Hohlraum entstand. Anschließend schnitt man in die Runkel ein Gesicht – fertig war die Runkellaterne. Man braucht dann nur noch eine Kerze hinstellen, einen Stock in das Fußende stecken und mit dieser „grausig- leuchtenden Runkellaterne“ gingen die Kinder vor die Fenster der Häuser und erschreckten die Menschen.

Eine einfache, billige Art eines Kinderstreiches in der dunklen Jahreszeit.

Das ANGELUS – Läuten

Warum läuten eigentlich morgens, mittags und abends die Glocken?

Dreimal am Tage läuten die Glocken der Pfarrkirche St. Johannes Enthauptung in unserem Dorfe das sog. ANGELUS – Läuten.

Wie kam es dazu – was sagt die Kirchengeschichte?

Angelus Domini (gr; lat.= Engel des Herrn) (auch *Salutatio angelica*) ist eine in jetziger Form seit drei Jahrhunderten übliche Danksagung für die Menschwerdung Jesu Christi aus drei Antiphonen und drei Ave Maria die morgens, mittags und abends auf ein gegebenes Glockenzeichen hin gebetet werden.

Historisch unhaltbar ist die vielfach aufgestellte Behauptung, Pabst Urban II. habe auf der Synode zu Clermont (1095) das Ave-Läuten zur Morgen- und Abendzeit angeordnet, und Gregor IX. (gest. 1241) habe diese in Vergessenheit geratene Anordnung wieder neu belebt und das Läuten zur Mittagszeit noch neu hinzugefügt.

Der Keim zu Angelus-Läuten liegt im sog. Feierabend Läuten, welches nachweislich an einigen Orten im 13. Jahrhundert üblich war und zwar jeweils zum Anbruch der Nacht. Die Vorschrift, beim Tone dieser Feierabend-Glocke die heiligste Jungfrau mit drei Ave Maria zu begrüßen, stammt vom Pabst Johann XXII. (1316-1334). Die Gläubigen konnten auf Beschluss der Synode von Breslau (1331) einen Ablass bekommen, wenn sie bei einbrechender Nacht auf ein Glockenzeichen hin, das Ave Maria zum Wohle der Kirche beteten.

Neben dem abendlichen Läuten wurde bald auch das Läuten am Morgen eingeführt (1368). Am Morgen waren fünf Vaterunser zu beten. Das Läuten zur Mittagszeit kam ohne Zweifel zuletzt auf; aber es lässt sich nicht mehr völlig sicher bestimmen, wann und von wem dieses Läuten am Mittag eingeführt wurde. Mittags soll an das Leiden und Sterben Jesu Christi erinnert werden. Die Kirche verpflichtet uns nicht durch ein eigentliches Gebot, sondern sie drückt nur den Wunsch aus, dass wir beim Angelus-Läuten das übliche Gebet verrichten.

Das Läuten der Kirchenglocken frühmorgens, mittags und abends wird nach katholischer Tradition von einem Gebet begleitet, das "Angelus" genannt wird. Dieses Gebet beginnt mit "Der Engel des Herrn", es hat nach den lateinischen Anfangsworten (= angelus domini) seinen Namen.

Zum ersten Anschlag der Glocke betet man: "Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft und sie empfing vom Heiligen Geist". Dann wird ein "Gegrüßet seist du Maria" gesprochen. Nach dem für dieses Gebet erforderlichen Zeitraum schlägt die Glocke zum zweiten Mal an und parallel dazu zitiert man aus dem Lukas-Evangelium: "Maria sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort." Es schließt sich erneut ein "Gegrüßet seist du Maria" an. Zum dritten Glockenanschlag wird folgender Vers aus dem Johannesprolog gesprochen: "Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt". Danach betet man wiederum ein "Gegrüßet seist du Maria". Während die Glocke nun richtig zu läuten beginnt, erfolgen eine kurze Anrufung an die Gottesmutter Maria und ein Schlussgebet, das die Dankbarkeit über Menschwerdung, Leiden und Auferstehung Christi zum Ausdruck bringen will. (Genauer Wortlaut ist im Gotteslob unter 2, 7 abgedruckt.)

Impressum

Ossendorfer Heimatblätter



Weh dem, der keine Heimat hat.

(Friedrich Nietzsche)

Herausgeber: Heimatverein Ossendorf e.V.
Schriftleitung: Erwin Dübbert
Ortsheimatpfleger / Ortschronist

Auflage: 150 Hefte
Preis: 50 Cent.
Druck: Kath.Pfarramt Ossendorf

Erscheinungsweise: Vierteljährlich/Halbjährlich
Nächster Erscheinungs-
termin: Winter 2004 / 2005

Redaktionsschluß für die
nächste Ausgabe: auf Anfrage

Jeder Ossendorfer Verein hat die Möglichkeit Textbeiträge
einzureichen die kostenlos veröffentlicht werden !

Anregungen und Textbeiträge nimmt entgegen:

Erwin Dübbert
Ossendorf, Oststraße 27
Tel. 05642 / 7575 E-Mail: e.duebbert@t-online.de

***Die Ossendorfer Heimatblätter bieten Beiträge an, die den
satzungsgemäßen Aufgaben des Heimatvereins nach,
Historisches aufgreifen und erläutern, von Brauchtum,
Natur und auch neuerem Geschehen berichten und dazu
anregen wollen, überkommenes Kulturgut zu erhalten.***

Für die Richtigkeit in Wortlaut, Schreibweise, Text und Inhalt der einzelnen
Beiträge sind die jeweiligen Verfasser selbst verantwortlich.